

Geistreich & Liebevoll

Das sächsische Gottesdienstmagazin
für Lektorinnen und Prädikanten

HEFT 03



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Inhalt

Heilige Momente	3
Die Tiefendimension der Texte wahrnehmen	5
Exegese für die Predigt	10
Unsere Buchempfehlungen zum Thema Exegese	11
Digital ist unerschöpflich.....	16
Die neue Stellung der Hallelujaverse	17
Die Sache mit dem „wir“ in der Predigt	18
Predigttexte für Große und Kleine	22
„Im Osten geht die Sonne auf“	23



KLOSTERHOF ST. AFRA

Editorial



Liebe Lektorinnen und Lektoren,
liebe Prädikantinnen und Prädikanten,
in unserer letzten Redaktionssitzung waren wir uns schnell einig: Das Thema Exegese gehört ins Zentrum dieses neuen Heftes! Denn viele aktuelle Bücher und digitale Projekte unterstützen konkret die praktische Arbeit an einer Sonntagspredigt und vertiefen das Verständnis der biblischen Bücher. Interessierte Leserinnen und Leser finden darin fundierte Erläuterungen und wichtige Hintergrundinformationen, um einen Bibeltext noch besser zu verstehen und oder auf eigene Fragen Antworten zu bekommen.

Wir sind dieser Spur gefolgt, haben mit einem „professionellen Exegeten“ gesprochen und ganz neugierig einen Blick auf die verschiedenen Hilfsmittel im bibelwissenschaftlichen Werkzeugkasten

geworfen. Es hat Freude gemacht, die vielen Anregungen wahrzunehmen! Wir haben gemerkt: Die exegetische Forschung legt Wert darauf, dass ihre Ergebnisse breit zugänglich sind. Damit unterstützen sie auch die Verkündigung in den Gemeinden!

Wir hoffen, dass Sie auch die dritte Ausgabe des Gottesdienstmagazins mit Gewinn und Anregung für Ihren ehrenamtlichen Verkündigungsdienst nutzen können. Auf Ihre Rückmeldungen sind wir gespannt. Viel Freude bei der Lektüre!

*Magdalena Herbst & Kathrin Mette
im Namen des ganzen Redaktionsteams*

Heilige Momente im Gottesdienst

„Heilige Momente im Gottesdienst“ heißt unsere Artikelserie, in der Menschen von Erlebnissen im Gottesdienst erzählen, die sie besonders berührt haben.



... wie ein Kuss aus der Ewigkeit

Wir feiern am Gründonnerstag Abendmahl. Hinter mir liegen schwere Monate. Die Prognosen sind gut, aber es ist noch nicht ausgestanden. Wie immer schaue ich die Hostie in meiner Hand eine Weile an. Auf einmal ist ganz stark und klar ein Gedanke in meinem Kopf, wie von außen hineingeworfen: „Arndt, wir sind so miteinander verbunden. Wir machen das zusammen.“ Sofort breiten sich Ruhe

und Freude in mir aus. Er hat mich bei meinem Namen gerufen. Es ist wie ein Kuss aus der Ewigkeit.

Dankbar nehme ich diese Erfahrung in die kommende Zeit mit. Die Zusage bewahrheitet sich wieder und wieder. Noch jetzt, fast ein Jahr später, entfaltet schon die Erinnerung daran Kraft und Zuversicht.

Oder wie es Richard Rohr gesagt hat: „Ein bisschen Gott reicht für einen langen Weg.“

Arndt (43 Jahre)

Der Gott, der mich sieht ...

Einen großen emotionalen Moment hat die Jahreslosung 2023 „Du bist ein Gott, der mich sieht“ in mir ausgelöst.

Es war bei einem Auftritt des Kirchenchores in meiner Dorfkirche im Januar 2023. In meinem beruflichen Werdegang galt es zu entscheiden - ein Umbruch oder im Alten verharren? Diese Entscheidungssituation fiel mir so schwer, dass ich allein aus dem Lied zur Jahreslosung Kraft mitnehmen konnte, aber gleichzeitig auch sehr viele Tränen vergoss. Ich konnte nicht mitsingen, sondern nur lauschen.

Aber ich habe an diesem Tag gespürt, dass mich Gott in diesem Moment ganz genau

Heilige Momente im Gottesdienst

sieht. Ich hoffe auf ihn und seinen Plan für mich – auch wenn ich heute, ein knappes Jahr später, seinen Plan noch nicht begreifen kann.

Und dennoch – mein Vertrauen bleibt in ihm, denn er ist der Gott, der mich sieht.

Alin (36 Jahre)

... so viel Segen

Wenn ich einen Gottesdienst leite und viele Kinder dabei sind, lade ich oft zu einem Mitmach-Vaterunser ein. Dabei wird jede Bitte von einer Geste begleitet. Bei „Geheiligt werde dein Name“ verbeugen wir uns. Bei „Unser tägliches Brot gib uns heute“ formen wir die Hände zu einer Schale usw. Ich mache vor und alle Kinder machen es nach. Die meisten Erwachsenen auch.

So war es auch bei einem Gottesdienst vor einigen Jahren. Etwa 20 Kinder waren da. Nach dem Mitmach-Vaterunser kam noch ein Lied, danach trat ich wieder zum Altar, drehte mich zur Gemeinde und hob die Hände zum Segen. Und was passierte? 20 Kinder standen ebenfalls auf, hoben die Hände und segneten mich zurück. Umwerfend.

Kathrin (46 Jahre)

Haben Sie selbst auch so einen kostbaren Moment erlebt, den Sie mit anderen teilen möchten? Dann würden wir uns freuen, wenn Sie Ihr Erlebnis aufschreiben und an die Mailadresse schicken: gottesdienstmagazin.ehrenamtsakademie@evlks.de

Unter allen Einsendungen verlosen wir drei der in diesem Magazin vorgestellten Bücher: Einmal die „Stuttgarter Erklärungsbibel“, einmal „Predigt und Exegese im Atelier“ und schließlich noch das Buch „Die neuen alttestamentlichen Perikoptexte“.

Veranstaltungshinweis

Online-Stammtisch für Lektorinnen und Lektoren

16.05.2024, 19-21 Uhr

Online

Austausch und Vernetzung in kollegialer Atmosphäre, Entwickeln von Ideen, Finden gemeinsamer Themen, Ansprechen von Beobachtungen zur ehrenamtlichen Tätigkeit als Lektor und Lektorin

Kosten: keine

Anmeldung bis 15.05.2024

03521 / 4706 53

ehrenamtsakademie@evlks.de



KLOSTERHOF ST. AFRA

Die Tiefendimension der Texte wahrnehmen

Magdalena Herbst im Interview mit Prof. Hannes Bezzel

Ein sonniger Dienstag Mitte Februar in Neudietendorf. Am Rande der Dozentenkonferenz des Kirchlichen Fernunterrichts (KFU) nutze ich die Gelegenheit für dieses Interview mit Prof. Hannes Bezzel. Er ist seit 2010 Professor für Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Jena und seit vielen Jahren Dozent im KFU – und daher sicher manchen Prädikantinnen und Prädikanten bekannt. Er ist ordiniertes Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB). In der Evangelischen Predigerkirche in Erfurt übernimmt er mit seinem ehrenamtlichen Predigtauftrag immer wieder selbst Gottesdienste.

Es ist schön, dass Sie als Experte für alttestamentliche Exegese mein Gesprächspartner für die neue Ausgabe des Gottesdienstmagazins sind! Was verbirgt sich hinter dem Wort „Exegese“?

HANNES BEZZEL: Exegese meint eigentlich zunächst mal nur das „Auslegen“ eines Textes. Dahinter verbirgt sich die Erkenntnis, dass man einen Text besser versteht, wenn man ihn zunächst erklären kann. Verständnis setzt ein Erklären eines Textes voraus. Im engeren Sinne meint „Exegese“ dann die seit dem 18. Jahrhundert etablierte historisch-kritische Exegese. Seitdem rekonstruieren Exegeten die

Entstehungsgeschichte eines Textes und fragen nach den Bedeutungen des Textes in den Zeiten seiner Entstehung.

Bleibt man dabei nicht zu sehr in der Vergangenheit der Texte? Wofür braucht man denn heute „Exegese“?

HANNES BEZZEL: Ja, das ist eine sehr gute Frage! Ich würde sagen, man braucht genau deswegen Exegese, eben weil die Texte aus einer weiten Vergangenheit herkommen, um diesen „garstig-breiten Graben“, den wir ja tatsächlich nicht überbrücken können, ein wenig zu überspannen. Oder anders: Wir verstehen die Texte einfach anders und besser, wenn wir ihre Geschichte kennen.

Mit welchen Methoden arbeitet man, um die Texte besser zu kennen?

HANNES BEZZEL: Der Methodenkoffer ist eigentlich der Gleiche, den die Literaturwissenschaft verwendet, oder auch die historische Wissenschaft, die Geschichtsforschung. In den letzten 200 Jahren haben sich textwissenschaftliche Methoden herausgebildet. Man schaut die Endgestalt eines Textes an, fragt nach Stilen, Mitteln, nach Strukturen und Verbindungen zu anderen Texten – eigentlich so wie im Deutschunterricht bei einer Gedichtanalyse. Wenn man dann die Geschichte eines Textes anschaut, fängt das schon bei der eigentlichen Textüberlieferung an. Welche unterschiedlichen Lesevarianten sind für den gleichen Text

Die Tiefendimension der Texte wahrnehmen



Können Sie ein Beispiel nennen?

HANNES BEZZEL: Wenn von einem Engel die Rede ist... Was hat sich jemand im ersten Jahrtausend vor Christus unter diesem Begriff vorgestellt? Sicher nicht so etwas mit flauschigen Flügeln und Rauschgoldhaaren, sondern eine andere Gestalt. Und spannend ist dann die weitere Frage: Was bedeutet dieses Wissen für das weitere Verständnis des Textes?

Das ist wirklich spannend! Und welche Schritte gibt es noch in diesem „Methodenkoffer“?

HANNES BEZZEL: Bildlich gesprochen: Wir nehmen den Text zuerst einmal „auseinander“, fragen zum Beispiel nach den unterschiedlichen Bildern und Symbolen, die darin vorkommen. Danach setzen wir ihn wieder zusammen. In einem synthetischen Schritt lassen wir es nicht bei den einzelnen Puzzleteilen, sondern rekonstruieren dann die Entstehungsgeschichte zur Endgestalt, die wir heute vor uns haben. Dann sind wir, so könnte man sagen, eigentlich wieder am Ausgangspunkt. Aber eben auf einer anderen Ebene, weil wir idealerweise dann die Tiefendimension der Entstehungsgeschichte gewonnen haben.

Was würde denn fehlen, wenn eine Prädikantin oder ein gottesdienstleitender Lektor bei der Predigtvorbereitung die Exegese

überliefert? In der griechischen oder hebräischen Überlieferung gibt es manchmal Unterschiede. Dann geht es um die Rekonstruktion von nicht mehr vorhandenen Vorstufen, also in die eigentliche Entstehungsgeschichte. Dabei nimmt man den Text ein bisschen auseinander und fragt auch nach den Hintergründen. Heutzutage nicht mehr unbedingt so stark nach den historischen Hintergründen, sondern vor allem nach den jeweiligen Verstehenshintergründen.

Die Tiefendimension der Texte wahrnehmen

weglässt? Wenn man sie quasi ganz vernachlässigen würde?

HANNES BEZZEL: Es kann natürlich sein, dass äußerlich nichts fehlt für eine gute Predigt. Aus meiner Sicht würde aber in den allermeisten Fällen doch etwas fehlen – und zwar mindestens für die Predigerin oder den Prediger selbst. Ich sage lieber zuerst einmal, wofür die Exegese bei der Predigtarbeit nicht da ist. Sie ist nicht dafür da, einen „wahren Kern“ und spätere Ergänzungen herauszuarbeiten, der dann gepredigt wird. Sie ist auch nicht dafür da, dann zu sagen: „Liebe Gemeinde, ich predige jetzt die fünfte Schicht von unten“. Und sie ist auch nicht dafür da, die Predigthörerinnen und -hörer darüber zu belehren, was man exegetisch herausgefunden hat. Das wäre eine Verfehlung der homiletischen Gesprächssituation! Eine Exegese bringt mir selbst als Prediger, dass ich die Tiefendimension des Textes wahrnehme. Diese Tiefendimension verändert mein Nachdenken, was der Text für mich heute bedeutet. Und das heißt: Exegese ist auch eine Art und Weise, den Predigttext anders und intensiver zu meditieren.

Haben Sie dabei eine Lieblingsmethode aus dem exegetischen Methodenkoffer, die Sie gern verwenden?

HANNES BEZZEL: Ja, die habe ich tatsächlich! Es ist die sogenannte Literar- und Redak-



tionskritik. Ich nehme gern einen Text in unterschiedliche Schichten oder Entstehungsstufen auseinander. Dass zum Beispiel Vers 5 eine Ergänzung zu den Versen 3 und 7 sein könnte... Ich mag es, dieses Puzzle zu haben und das dann auch wieder zusammensetzen.

Erinnern Sie sich an eine Predigt, die anders geworden ist durch das, was Sie exegetisch herausgefunden haben?

HANNES BEZZEL: Für mich ist ein erhellendes Beispiel das Buch des Propheten Jere-

Die Tiefendimension der Texte wahrnehmen

mia. Der erste Teil ist geprägt von einem klagenden Ich. Diese klagende Größe vermischt sich mit der Stimme einer Einzelgestalt, eines Propheten, der sich mit der Stimme Gottes und der Stimme des Volkes vermischt. Da liegen also unterschiedliche Schichten übereinander. Das exegetische Auseinanderziehen der verschiedenen Stimmen hat mir erst das Ganze deutlich gemacht. Wenn ich das nur als Endtext gelesen hätte, hätte ich es überhaupt nicht verstanden. Oder ich hätte mir dann einen Punkt willkürlich herausgegriffen. Die Differenzierung durch die Exegese hat mir in der Predigt erst die Möglichkeiten eröffnet, auf den Text richtig zuzugreifen – und auch mich selber stärker einzubringen. Im Fall von Jeremia habe ich dann auch darüber gepredigt...

Manche blicken auf die exegetischen Schritte eher zurückhaltend oder sogar ablehnend, weil sie dadurch ihren Glauben – oder das Geheimnisvolle, Unsagbare daran – in Gefahr sehen. Wie ist das bei Ihnen: Was geschieht mit Ihrem Glauben durch die Exegese?

HANNES BEZZEL: Aus meiner Sicht ist es so, dass wir mit dem „exegetischen Besteck“ das „Geheimnisvolle des Glaubens“ gar nicht tangieren. Mein Glaube hat doch eine ganz andere Dimension! Da ist es, als ob die Stimme Gottes durch den Text zu mir spricht. Für

mich ist das ein Werk des Heiligen Geistes, unabhängig davon, an welcher Schicht des Textes ich gerade bin. Beim Schreiben dieses Textes wie auch beim Hören und Lesen dieses Textes – das ist das Unverfügbare. Von daher ist es für mich persönlich nicht wichtig, ob ich zum Beispiel sage, ein Vers aus Jeremia 20 stammt aus dem 6. Jahrhundert oder wurde 300 Jahre später geschrieben. Das macht die Verse für mich nicht mehr oder weniger wertvoll. Die Texte können Offenbarungsträger für mich werden. Aber das ist unverfügbar.

Wie sieht eigentlich der Alltag eines Exegeten aus?

HANNES BEZZEL: Oft bin ich als administrativer Angestellter an der Universität mit Verwaltungsaufgaben wie Prüfungsordnungen und dergleichen beschäftigt. Wenn ich tatsächlich als Exeget arbeiten darf, dann sitze ich glücklich in einer Bibliothek mit fünf Büchern um mich herum und denke nach. Dann lese ich im hebräischen Text und recherchiere in der Literatur. Und trinke zwischendrin einen Kaffee – und bin froh, wenn ich abends nach Hause gehe und zwei Seiten geschrieben habe. Dann war es ein sehr erfolgreicher Tag.



KLOSTERHOF ST. AFRA

Die Tiefendimension der Texte wahrnehmen

Und woran arbeiten Sie gerade?

Ich arbeite eigentlich gerade an zwei unterschiedlichen Projekten. Das eine ist ein archäologisches Ausgrabungsprojekt in Israel. In diesem Jahr graben wir dort nicht, aber hoffentlich im nächsten Jahr wieder. Dafür nehme ich auch gern Interessierte und Freiwillige mit. Das ist eine sehr spannende Arbeit!



Das Zweite: Mit meinem neutestamentlichen Kollegen bin ich an einem Buch zum Thema Königreich Gottes in biblisch-theologischer Sicht. Das ist ein sehr großes Thema, weil ich relativ bald herausgefunden habe, dass das Königreich Gottes eigentlich überall drinsteckt. Das ist meine These: Die ganze Theologie des Alten Testaments dreht sich in der einen oder anderen Weise darum, dass Gott König ist.

Das klingt spannend! Wann wird das „Königreich-Projekt“ eventuell abgeschlossen werden?

HANNES BEZZEL: Unser Projekt muss jetzt erst einmal richtig in Fahrt kommen! Wir sollten eigentlich schon längst weiter sein. Aber ich hoffe, in drei oder vier Jahren fertig zu werden.

Dann wünsche ich Gottes Segen für gute, inspirierende Gedanken – und vielen Dank für das Gespräch!

Veranstaltungshinweise

Predigthilfe für den 3. Sonntag nach Trinitatis

23.05.2024, 18-20 Uhr

Onlineangebot der westfälischen Kirche

Nach einer kurzen Einführung in das Lukasevangelium folgt eine Exegese des Predigttextes Lk 15, 1-3.11ff. Erste Ideen zur Predigt schließen den Abend ab.

Kosten: keine

Anmeldung bis 20.05.2024

02304 / 755147

Alexandra.Burmann@Institut-afw.de

Übrigens: Die Online-Predigthilfen bietet die westfälische Kirche einmal im Monat an.

www.institut-afw.de/

Exegese für die Predigt

„Exegese für die Predigt“ - so heißt ein noch relativ junges Projekt der Deutschen Bibelgesellschaft. Es ist kostenfrei, digital zugänglich und richtet sich an alle, die Predigten halten, egal ob beruflich oder ehrenamtlich.

Exegese für die Predigt bietet bibelwissenschaftliche Hintergründe für jeden Predigttext im Kirchenjahr, gibt aber auch konkrete Anregungen für die Predigt.



Von der übersichtlich gestalteten Startseite www.bibelwissenschaft.de/efp aus gelangt man rasch zum gewünschten Sonntag mit seinem Predigttext. Auf der entsprechenden Unterseite findet man dann eine Einführung in

das biblische Buch, dem der Predigttext entstammt, eine urtextnahe Übersetzung des Predigttextes, Hinweise zur Übersetzung sowie Betrachtungen zur literarischen Gestalt, zum Kontext und zur Theologie der Perikope.

Auf die exegetischen Überlegungen folgen praktisch-theologische Reflexionen. Wo knüpft der Text an Fragen der Gegenwart an? Wo liegt seine theologische Aktualität? Wie ordnet er sich ins Proprium des Sonntags ein? Gibt es konkrete Anregungen für das Schreiben der Predigt?

Was dieses Projekt für Prädikanten austrägt, liegt auf der Hand. Ich finde aber, dass es auch für Lektorinnen und Lektoren hilfreich ist, sich mit dem Hintergrund der Predigttexte zu beschäftigen, beispielsweise um eine bibelwissenschaftliche begründete Auswahl unter mehreren Predigtvorlagen zu treffen.

Ich schlage vor: Testen Sie „Exegese für die Predigt“ und geben Sie den Projektverantwortlichen im Anschluss eine (kritische oder enthusiastische) Rückmeldung. Je stärker Ehrenamtliche als Nutzer des Angebots in den Blick kommen, desto mehr werden sie Berücksichtigung finden.

Die Projektleitung erreichen Sie per Mail über: efp@dbg.de.

Kathrin Mette



KLOSTERHOF ST. AFRA

Unsere Buchempfehlungen zum Thema Exegese

Die „Stuttgarter Erklärungsbibel“ — eine Empfehlung zum Bibelstudium

Sie steht immer griffbereit. Ich bin froh und dankbar, sie zu besitzen: „Die Stuttgarter Erklärungsbibel“. Es handelt sich dabei um die revidierte Lutherübersetzung aus dem Jubiläumsjahr der Reformation 2017. Herausgegeben durch die Deutsche Bibelgesellschaft im September 2023 – also druckfrisch auf den Schreibtisch. Die „Vorgängerin“ der aktuellen Ausgabe erschien im Jahre 1992. Seither habe ich damit gearbeitet. Für



die Predigt- und Bibelgesprächsvorbereitungen war sie für mich unerlässlich. Man sieht es ihr an. Der blaue Leineneinband zieht Fäden. Manche Seite ist verknickt und etwas schmutzilig. Ein Arbeitsbuch eben. Oft die Hilfe in der Not, um sich fix einen Überblick hinsichtlich der Einordnung sowie des Zusammenhangs eines Bibelabschnittes zu verschaffen.

Dem biblischen Befund geht ein gut verständlicher Aufsatz voraus. Eine Erläuterung, was eine Bibel darstellt: nämlich eine Bibliothek, die im Laufe der Zeiten mit den Schriften gewachsen ist zu dem hin, was wir den „Kanon

der Heiligen Schrift“ nennen. Neben Schlaglichtern auf die Entstehungsgeschichte kommt auch Luthers Schriftverständnis zur Sprache.

Im Anhang finden sich übersichtliche Zeittafeln zur biblischen Geschichte. Sach- und Worterklärungen, alphabetisch gelistet, geben, je Stichwort, präzise und aufschlussreich Kenntnis zur Sache bzw. zur Person. Die Überschrift „Wo finde ich was?“ ordnet Bibelverse Themenfeldern zu. Gelungen finde ich auch die Rubrik „Weitere bekannte Geschichten“. Mit einem Blick ist ersichtlich, wo sie zu finden sind. Im letzten Teil werden biblische Schauplätze erläutert – z.B. Jerusalem im Wandel biblischer Zeiten. Und es gibt Kartenmaterial zum jeweiligen Zeitabschnitt der Geschichte Israels bzw. der Urchristenheit.

Die „Stuttgarter Erklärungsbibel“ ist auch ein aufschlussreiches lexikalisches Kompendium. Dafür 98,- EUR zu investieren, lohnt. Nicht gerade wenig, aber gut angelegt, finde ich.

Schauen wir exemplarisch auf einen Bibelabschnitt: „Das Bekenntnis des Petrus“, Markus 8, Verse 27-30. Unter der Zwischenüberschrift finden sich zuerst eingeklammert die entsprechenden Parallelen in den anderen drei Evangelien. Es lohnt, diese nachzuschlagen und auch dort den jeweiligen Kommentar zu lesen.

In manchen der nummerierten Verse steht mitten im Satz bzw. an dessen Ende ein kleiner

Unsere Buchempfehlungen zum Thema Exegese

DAS BEKENNTNIS DES PETRUS

(Mt 16,13-20; Lk 9,18-21; Joh 6,67-69)

²⁷Und Jesus ging fort mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Und auf dem Wege fragte er seine Jünger und sprach zu ihnen: Wer, sagen die Leute, dass ich sei? ²⁸Sie aber sprachen zu ihm: Sie sagen, du seiest Johannes der Täufer; andere sagen, du seiest Elia; wieder andere, du seiest einer der Propheten. ^a ²⁹Und er fragte sie: Ihr aber, wer, sagt ihr, dass ich sei? Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: **„Du bist der Christus!“** ³⁰Und er bedrohte sie, dass sie niemandem von ihm sagen sollten. ^a

Cäsarea Philippi ist eine Residenzstadt, die sich Philippus (ein Sohn von → Herodes dem Großen) baute. Sie liegt im Norden Israels (s. Karte LN, D2). Jesus geht nicht in die heidn. geprägte Stadt, sondern nur in die Dörfer der Umgebung. Hier, an Israels Nordgrenze, ist eine Entscheidung zu fällen: Flucht ins Ausland oder Rückkehr nach Israel, und zwar in dessen Mitte, Jerusalem. Aber was darf Jesus von seinen Landsleuten erwarten, was von den eigenen Jüngern? *Petrus* – als Sprecher der Jünger – bekennt Jesus als *Christus* (→ Messias). Dies übertrifft zwar alle Vorstellungen der Leute, wurde aber schon von den Dämonen übertroffen (vgl. 3,11; 5,7). Jesus weist den Titel nicht ab, aber bejaht ihn auch nicht. Er eröffnet den Jüngern, was ihm bevorsteht (V.31). Erst in seiner Passion (14,62; Lk 22,70) wird er sich selbst als Messias bekennen. In seinem Leiden, Sterben und Auferstehen will er als Christus erkannt werden. – Zu V. 27-28 vgl. 6,14-16.

Buchstabe, der auf den weiteren Zusammenhang hinweist. Hier also ein klein geschriebenes „a“ am Ende von Vers 28. Konkret geht es da um Johannes den Täufer. Der Kleinbuchstabe führt zum Abschnitt Markus 6,14-15, der thematisiert, wie die Leute das Auftreten Jesu einschätzen und es mit Johannes dem Täufer in Verbindung bringen.

Dem Bibeltext folgt der Erklärungsteil. Ein Städtenamen fällt im Text („Cäsarea Philippi“),

also wird auf die Karten im Anhang hingewiesen. Besonders betonte Einzelwörter sind als Lesehilfe kursiv geschrieben. Ein wiederum in Klammern stehendes und mit einem kleinen Pfeil davor versehenes Wort erklärt das Voranstehende oder verweist auf eine Erklärung. In unserem Fall: Wer mehr zur Bedeutung des Christus-Titels wissen möchte, kann im Sachregister der Erklärungsbibel beim Stichwort „Messias“ nachschlagen. Und so steht der fundierten Weiterarbeit am Text und der Predigt nichts mehr im Wege. Gott schenke dazu seinen Heiligen Geist.

Karsten Loderstädt



KLOSTERHOF ST. AFRA

Veranstaltungstipp

Predigtmeditation – online

12.08.2024 und 25.11.2024

Online

Haben Sie den Gottesdienst am 13. So nach Trinitatis oder am Zweiten Advent übernommen und sind auf der Suche nach Inspiration? Die Online-Kollegs unterstützen Sie durch exegetische und homiletische Impulse und Austausch.

Kosten: keine

Anmeldung bis 05.08. bzw. 29.10.2024
03521 / 470 6880

pastoralkolleg@evlks.de

Unsere Buchempfehlungen zum Thema Exegese

Die neuen alttestamentlichen Predigttexte

Mit dem ersten Advent 2018 trat eine neue Perikopenordnung in Kraft. Sie enthält eine ganze Reihe frischer Predigttexte, über 70 davon stammen aus dem Alten Testament, das in der alten Ordnung etwas unterrepräsentiert war. Nun gehören die Geschichte vom göttli-



chen Besuch, den Abraham und Sarah im Hain Mamre empfangen (1. Mose 18) genauso zu den Predigttexten wie Jakobs Ringen mit Gott am Jabbok (1. Mose 32), das lebensrettende Wirken der Hebammen Schifra und Puah (2. Mose 1) und Davids Sieg über Goliath (1. Sam 17). Großartig!

Neue Predigttexte bedeuten allerdings auch, dass es bislang wenig zu ihnen gibt: Kaum oder gar keine Predigten, die man nutzen oder von denen man sich inspirieren lassen kann. Kaum komprimierte exegetische und homiletische Betrachtungen, die viele gern zur Predigtvorbereitung nutzen.

Abhilfe in dieser Misere schafft ein Buch der beiden Leipziger Theologen Andreas Schüle und Alexander Deeg. Das Buch heißt: Die neuen alttestamentlichen Predigttexte. Dort wird jede der fraglichen Perikopen auf dem neuesten Stand der Forschung exegetisch kommentiert und liturgisch-homiletisch reflektiert. Immer wieder kommen dabei auch grundsätzliche Fragen zur Sprache, die das Verhältnis der beiden Testamente betreffen. Das Buch ist mittlerweile in der 5. Auflage erschienen und enthält sogar die neuen alttestamentlichen Texte, die den sogenannten „Weiteren Fest- und Gedenktagen“ (z.B. Reformationsfest oder Johannistag) zugeordnet sind.

Das Buch kostet 29 EUR. Ich habe es glücklicherweise von einer Lektorin geschenkt bekommen. Dafür bin ich ihr immer noch von Herzen dankbar, denn ich nehme das Buch oft zur Hand, um mich auf Predigten über die neuen alttestamentlichen Predigttexte vorzubereiten.

Deeg, A. / Schüle, A.: Die neuen alttestamentlichen Predigttexte, Leipzig, 5. Aufl. 2021.

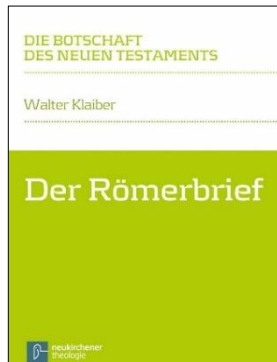
Kathrin Mette

Unsere Buchempfehlungen zum Thema Exegese

Bibelkommentare

Etwas mehr Platz im Bücherregal brauchen Kommentare zu den biblischen Büchern – wobei sich der Raum in jedem Fall lohnt. Denn Kommentare enthalten, neben genauen Erläuterungen im Einzelnen und zeithistorischen Erklärungen, oft auch Querverweise auf ähnliche Bibelstellen und inhaltliche Deutungen auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Exegese.

Es gibt eine Fülle von guten und gründlichen Kommentarreihen. Wissenschaftlich fundiert und zugleich in verständlicher Sprache geschrieben sind beispielsweise diese Kommentare:



Bände haben also namhafte katholische Wissenschaftler verfasst, andere stammen aus einer evangelischen Feder. Für die hohe Nachfrage spricht, dass einige Bände aktuell vergriffen sind und gerade neu aufgelegt werden. Eine günstige antiquarische Anschaffung ist oft, aber nicht immer, möglich. Der Neupreis pro Band liegt zwischen 20 und 30 EUR.

bibelwerk.shop/bibel/bibelwissenschaft/nsk-at-neuer-stuttgart-kommentar-at

Die Botschaft des Neuen Testaments

Die Auslegungen „Die Botschaft des Neuen Testaments“ bieten für das Neue Testament den heutigen Stand der Exegese für interessierte Bibelleser. Dabei wird die historische Situation der Texte, vor allem aber ihre theologische Botschaft herausgearbeitet. Die Verbindung von wissenschaftlicher Exegese und aktuellen Fragen, auch für die Bedeutung für heute, macht die Reihe hilfreich. Einige biblische Bücher wie das Matthäus- oder Johannesevangelium sind in zwei Teilbänden erschienen. Die lesenswerten Bücher haben allerdings ihren Preis und kosten zwischen 25 und 35 EUR pro Band.

vandenhoek-ruprecht-verlage.com/reihe-botschaft-des-neuen-testaments

Der Neue Stuttgarter Kommentar - Altes Testament

Dieser Kommentar legt in 33 Bänden die alttestamentlichen Bücher abschnittsweise aus. Hilfreich für die Predigt- und Gottesdienstvorbereitung ist, dass die Wirkungsgeschichte der einzelnen biblischen Bücher in Theologie, Kunst, Literatur und Musik vorgestellt wird. Eine Besonderheit ist auch, dass dieser Kommentar ein ökumenisches Projekt ist. Manche

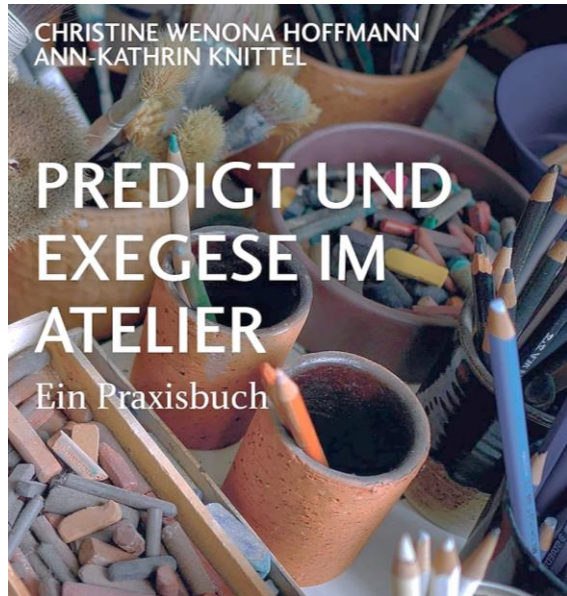


Magdalena Herbst

Unsere Buchempfehlungen zum Thema Exegese

Predigt und Exegese im Atelier

Im Interview mit Prof. Hannes Bezzel kam es schon zur Sprache: Mit dem Begriff „Exegese“ ist ein ganzer Koffer an Methoden im Blick, die dazu beitragen, einen biblischen Text wissenschaftlich zu analysieren und auf diese Weise besser zu verstehen.



Im Buch „Predigt und Exegese im Atelier“ der Theologinnen Christine Wenona Hoffmann und Ann-Kathrin Knittel werden alle diese Methoden vorgestellt, von der sog. Text- bis zur Formkritik. Dabei geht es bei der Methode der Textkritik beispielsweise darum, die (absichtlichen und unabsichtlichen) Veränderungen nachzuvollziehen, die beim Abschreiben

der biblischen Texte entstanden sind. Nun besteht der Clou des Buches allerdings darin, dass bei jedem der exegetischen Methodenschritte gefragt wird, was sie ganz konkret für das Verfassen einer Predigt austragen können, welches homiletische Potential also in ihnen steckt. Dafür werden Predigt-Beispiele präsentiert, aber auch Schreibimpulse gegeben.

Im Kapitel zur Formkritik beispielsweise gibt es so einen Schreibimpuls zu Kol 3,12-17. In der Formkritik geht es ja darum, die Gattung (Gleichnis, Klagelied, Mythos usw.) eines biblischen Textes zu bestimmen. Bei Kol 3,12-17 haben wir eine Mahnung vor uns. Dies greifen die Autorinnen mit einem Schreibimpuls auf, der anregt, versuchsweise einmal eine Mahnung für die eigene Gemeinde zu schreiben und dabei dem klassischen Aufbau neutestamentlicher Mahnungstexte (Heilszuspruch und Konsequenzen für das Handeln) zu folgen.

Das Buch macht große Lust, den exegetischen Arbeitsschritten wieder mehr Aufmerksamkeit in der Predigtvorbereitung zu geben. Darüber hinaus enthält das Buch zahlreiche Literaturempfehlungen und Hinweise auf hilfreiche Webseiten. Es kostet 29 EUR.

Hoffmann, C.W. / Knittel, A.-K.: Predigt und Exegese im Atelier, Stuttgart 2023.

Kathrin Mette

Digital ist unerschöpflich

Nicht nur für die Gottesdienstvorbereitung, sondern auch für die tägliche Beschäftigung mit der Bibel gibt es digitale Quellen. Mit Computer, Smartphone und Internet erschließen sich innovative Zugänge zur Bibel. Neben Kommentaren als Bücher gibt es Apps, Comics, Videos — und auch das Computerspiel „1 of 500“ (oneof500-game.com).

In Fortsetzung der Reihe „Gottesdiensthelfer Internet“ stellen wir hier drei weitere Bibelprojekte vor. Welcher Zugang spricht Sie an? Was hilft Ihnen beim Beschäftigen mit der Bibel?



www.the-chosen.net

„The Chosen“ ist eine Serien-Verfilmung über das Wirken von Jesus und seinen Jüngern.

Die professionell gestaltete Reihe, angelegt auf sieben Staffeln, zeigt einen menschlichen Jesus in lebensnahen Geschichten. Viele Millionen Menschen haben diesen warmherzigen, humorvollen und einladenden Jesus gesehen. Die amerikanische Serie wird durch Spenden finanziert. Über die App, mit einem Netflix-Abo, auf youtube oder DVD kann die Serie geschaut werden. Die 4. Staffel erscheint demnächst auf Deutsch.

www.bibleproject.com

Hier gibt es die Inhalte der biblischen Bücher als Sketchboard-Videos. Biblische Geschichten und Themen (wie etwa „Gerechtigkeit“ und „ewiges Leben“) sind in visuell ansprechenden und leicht verständlichen Videos präsentiert. Die animierten Erklärvideos greifen theologische Konzepte auf und machen sie nicht nur für jüngere Menschen zugänglich. Wer übersichtlich nachvollziehen möchte, wann und wo ein biblisches Buch entstanden ist, wie es aufgebaut ist und worum es geht, findet auf der Seite des gemeinnützigen Projektes hilfreiches Material.



www.volxbibel.de

Der Gründer der Jesus-Freaks, Martin Dreyer, hat vor etwa zehn Jahren die Bibel in modernes, leicht verständliches Deutsch übertragen. Auch wenn es Kritik an dieser Jugendsprache gab, war die Volxbibel ein Bestseller. Inzwischen ist sie als ein OpenSource-Mitmachprojekt im Internet bereitgestellt. Jede und jeder ist eingeladen, selbst „dem Volk aufs Maul zu schauen“. Wer an der aktuellen Version mitschreiben möchte, muss sich auf der Homepage registrieren lassen.



KLOSTERHOF ST. AFRA

Die neue Stellung der Hallelujaverse

DIE HALLELUJAVERSE

nach dem

Evangelischen Gottesdienstbuch

Vielleicht waren Sie in manchen Gottesdiensten etwas irritiert, weil das Halleluja plötzlich nicht mehr wie bisher nach der Epistel gesungen und gesprochen wurde? Oder Sie haben bei der Gottesdienstvorbereitung gemerkt, dass der Kirchenmusiker nach dem Wochenlied noch den Hallelujavers in den Plan eingetragen hat? Vielleicht haben Sie aber auch bewusst hingehört und sich gefreut, dass die Kirchenmusikerin oder ein kleiner Chor den kurzen einstimmigen Vers gesungen haben, und das Evangelium dann in einer festlichen Stimmung vorgelesen wurde?

Seit wenigen Jahren wird den Halleluja-Versen in unseren Gottesdiensten wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Das liegt daran, dass mit der Überarbeitung des „Evangelischen Gottesdienstbuches“ und der „Ordnung gottesdienstlicher Texte und Lieder“ die Stellung des Hallelujas in der Liturgie verändert worden ist. Es kann nun direkt vor dem Evange-

lium erklingen – und hätte damit seinen ursprünglichen Platz wieder zurück, den es liturgiegeschichtlich lange Zeit innehatte. Auch das Wochenlied, das vorher gesungen wird, wäre dadurch besser als wirklicher Stufengesang innerhalb des Gottesdienstes erkennbar. Einige Hallelujaverse haben zudem eine Neufassung oder neue Zuordnung im Kirchenjahr erhalten.

5. Psalmton

1. Advent Aus Zi - on bricht an der schöne Glanz / Got - tes. *

Unser Gott / kommt und schwei - get nicht.

In der zweiten Auflage des Heftes „Die Hallelujaverse nach dem Evangelischen Gottesdienstbuch“ sind diese übersichtlich nach Kirchenjahr und mit Angabe des entsprechenden Psalmtons abgedruckt. Für die eigene Nutzung im Gottesdienst gibt es auch einen Überblick über die Halleluja-Formen und die Tonmodelle sowie hilfreiche Hinweise zum Singen der Verse.

Über das Kirchenchorwerk unserer Landeskirche kann das Heft (Preis pro Stück: 0,30 EUR) erworben werden. Bitte schreiben Sie an:

kirchenchorwerk.sachsen@evlks.de

Magdalena Herbst

Die Sache mit dem „wir“ in der Predigt

Wir alle wollen unsere Predigten verbessern. Was geht Ihnen bei diesem Satz durch den Kopf? Stimmen Sie zu? Oder denken Sie gerade: Vielleicht will Frau Mette ihre Predigten verbessern. Aber ich bin eigentlich ganz zufrieden mit meinen.



Mit den „Wir“-Sätzen ist es nicht so einfach. Das betrifft auch die Predigt. Dort ist das „wir“ meinem Eindruck nach weit verbreitet. Eine Stichprobe bei zwei aktuellen Predigten, die das Zentrum Verkündigung in der diesjährigen Passionszeit zum Download angeboten hat, stützt meine Beobachtung. In der ersten Predigt für Lätare taucht das Wort „wir“ 22 mal auf, in der zweiten für Okuli habe ich es 26 mal gefunden (und das bei insgesamt nur 850 Worten). Die Suche nach dem Wörtchen „uns“ bringt ein ähnliches Ergebnis.

Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass die freigiebige Verwendung der Wörter „wir“ und „uns“ zum sogenannten „Kanzelton“ gehört, also zu den Merkmalen, anhand derer Menschen sehr schnell merken, dass sie sich (zum Beispiel im Radio) gerade in eine Predigt hineingeschaltet haben und nicht in einen feuilletonistischen Beitrag.

Natürlich stecken meist gute Absichten dahinter, wenn eine Predigerin „Wir“-Sätze formuliert. Sie versucht dann in der Regel, eine Verbindung zwischen dem biblischen Text und der Gemeinde herzustellen, also Gefühle, Situationen und Einstellungen zu identifizieren, die eine Brücke schlagen zwischen der Welt der Bibel und unserem Hier und Jetzt. Ein typischer Wir-Satz, in dem dieses Anliegen zum Ausdruck kommt, lautet: „Geht es *uns* nicht auch so wie Petrus?“

Auf der anderen Seite ist es kein Zufall, dass das Wörtchen „wir“ gehäuft am Ende von Predigten vorkommt, nämlich dann, wenn der Ertrag des Gesagten zusammengefasst und Konsequenzen für die Gemeinde formuliert werden. Ein typischer Wir-Satz am Predigtende lautet zum Beispiel: „Weil *wir* geliebt sind von Gott, sind *wir* frei, *uns* anders zu verhalten und anders zu sein, als es sonst üblich ist.“

Der Theologe Wilfried Engemann macht in seiner „Einführung in die Homiletik“ nun aber

Die Sache mit dem „wir“ in der Predigt

auf einige Gefahren aufmerksam, die mit dem „wir“ in der Predigt einhergehen:

- Ein „wir“ kann dazu dienen, sich als Predigerin zu verstecken, sich nicht zu zeigen oder gar offen Position zu beziehen.
- Hinter so manchem „wir“ verbirgt sich sogar eine Hörerschelte und zwar dann, wenn aus dem Kontext der Predigt hervorgeht, dass die Predigerin zwar „wir“ sagt, aber eigentlich nur die anderen meint. Engemann zitiert dafür auch ein Beispiel: „Weil wir dieser Frage [nach der Heiligung] nicht genügend Achtung erweisen, wird bei uns gestohlen und betrogen: Im Betrieb, im Restaurant, auf dem Auto-markt.“
- Ein „wir“ kann schließlich die Hörerinnen und Hörer der Predigt unzulässig vereinnahmen.

Vor allem die zuletzt benannte Schwierigkeit des „wir“ steht mir deutlich vor Augen. Zum Beispiel habe ich neulich in einer Predigt folgenden Satz gelesen: „Wie Petrus sind *wir* doch auch überzeugt, dass *uns* so etwas (gemeint ist der Verrat) niemals passieren kann.“ Da dachte ich sofort: Nein, diesen Satz kannst du nicht unterschreiben. Leider. Das meint Engemann wohl mit „unzulässiger Vereinnahmung“.

Übrigens haben viele Prediger durchaus ein Gespür für die Vereinnahmungstendenz der „Wir-Sätze“ und versuchen, ihr durch einschränkende Adverbialbestimmungen („oft“, „meist“) oder Modalverben („können“) zu entgehen. Aber dadurch wird es auch nicht besser, finde ich. Kannsätze und Sollsätze entfalten in der Predigt wenig Kraft. Eine meiner Kolleginnen empfiehlt sogar, sich beim Schreiben einer Predigt selber die Vorgabe zu machen, nicht mehr als fünf Modalverben zu verwenden.

Mit dem „wir“ in der Predigt ist es also nicht so einfach. Glücklicherweise steckt in der Gefahrenanalyse aber auch schon das Gegenprogramm. Es heißt: Trauen Sie sich in der Predigt öfter „ich“ zu sagen. Trauen Sie sich zu schildern, wie Sie etwas erlebt haben, verstehen und glauben. Und für alle, die Predigtvorlagen nutzen, gilt das Gleiche: Trauen Sie sich, die „Wir“-Passagen in der Predigtvorlage zumindest versuchsweise einmal in Ich-Form umzuschreiben, natürlich nur, wenn die Aussagen dann immer noch stimmen.

Aber geht das „Ich“ in der Predigt nicht auch mit Problemen einher? Zum Beispiel, dass die persönlichen Überzeugungen des Predigers zu wichtig genommen und den Texten bzw. objektiven Glaubensgehalten zu wenig Raum gegeben wird? Gegen diesen Einwand ist zweierlei zu erwidern. Erstens: Predigen heißt ja gerade, dass „Menschen in Person zum Zeugen

Die Sache mit dem „wir“ in der Predigt

dafür werden und in eigenen Worten zur Sprache bringen, was es heißt, aus Glauben zu leben.“ (W. Engemann). Wäre das anders, könnten wir unsere Predigten auch von einer KI verfassen lassen. Zweitens meint „persönlich“ zu predigen nicht, „privat“ zu predigen. Es meint auch nicht, die biblischen Texte zur bloßen Illustration meiner eigenen Überzeugungen heranzuziehen. Ich muss mir genau überlegen, was ich von mir in der Predigt erzähle. Ich muss bereit sein, meine subjektiven Überzeugungen von den Texten auf die Probe stellen zu lassen. Ich muss abwägen, wo meine Fragen an den Text auch die Fragen anderer Menschen sind und welche meiner Erfahrungen hilfreich sind, damit die Gemeinde zu einem tieferen Verständnis des Predigttextes gelangt. „Ich“ in der Predigt zu sagen, ist also auf keinen Fall einfacher als „wir“ zu sagen. Es ist nur ehrlicher.

Kathrin Mette

Zum Weiterlesen: Engemann, W.: Einführung in die Homiletik, Tübingen 2011.

Hinweis

Sie wollen das Gottesdienstmagazin lieber online lesen oder abbestellen? Sie sind durch Zufall auf uns gestoßen und wollen das Heft abonnieren? Schreiben Sie uns einfach eine Email: gottesdienstmagazin.ehrenamtsakademie@evlks.de

Leserbrief zum Artikel „Vom Abrüsten der Predigtsprache“ (Ausgabe 2/2023)

Ehrlich gesagt, ich verstehe nicht, was die Autorin mit ihrer Sprachbereinigung bezwecken will.

Natürlich gibt es nicht wenige militärische Sprachbilder und Geschichten in der Bibel. Brauchen wir deshalb eine neue? Mein Hochzeitsspruch, der uns seit über 40 Jahren tröstend und ermutigend begleitet, lautet „Gott der Herr ist Sonne und Schild“ – ein wunderbares, leicht verständliches Wort. Der Schild gehörte zur normalen Ausrüstung eines Kriegers. Mit Schild und Schwert wird zwar in modernen Kriegen nicht mehr gekämpft, aber wofür diese Waffen stehen, hat sich tief in das Gedächtnis der Menschen eingepägt. So verstehe ich das Bild auch nach 3000 Jahren ohne Probleme.

Paulus gebraucht für den geistlichen Kampf, in dem wir Christen stehen, das Bild von der Waffenrüstung Gottes. War er deswegen ein Militarist?

Friedenszeiten waren – Gott sei es geklagt – in der Geschichte der Menschheit immer die Ausnahme, nie die Regel. Unsere Sprache bildet daher nichts anderes ab als jene Wirklichkeit, in der wir Menschen leben. Jesus und die Apostel haben die Sprache gesprochen, die sie vorfanden. Bilder



KLOSTERHOF ST. AFRA

Die Sache mit dem „wir“ in der Predigt

bereichern unsere Sprache, machen sie anschaulich und ermöglichen vielfache Bezüge. Solange Sprachbilder verstanden werden und sie der Friedensbotschaft des Evangeliums dienen, habe ich keine Probleme mit militärischen Bezügen. Ob eine Predigt dem Frieden dient oder nicht, hängt von ihrer geistigen und geistlichen Ausrichtung ab.

Der Friede beginnt, wo unser Ruf zu Jesus Menschen im Herzen berührt. Ist ER, Christus, nach Paulus nicht „unser Friede“?

Wenn die Autorin die militärische Bildersprache in ihren Predigten vermeiden möchte, stelle ich ihr das nicht in Abrede. Ich hoffe nur, dass sie als Ersatz ebensolche starken, dem Leben entwachsenen Bildvergleiche findet und sich nicht in einer abstrakten, blutleeren Hoch-Sprache verliert.

Unser Augenmerk sollte nicht so sehr auf Sprachbereinigung liegen, sondern darauf, dass Christen hinsichtlich des Evangeliums sprachfähig werden. Und da gibt es nach meiner Erfahrung noch enorm viel zu tun.

Jörn Philipp

Anmerkung der Redaktion: Dies ist eine gekürzte Fassung des Leserbriefs.

Veranstaltungstipp

Aufbaukurs Gottesdienst: Wohnzimmergottesdienste feiern

25.-27.10.2024

Klosterhof St. Afra Meissen



Gottesdienste mit Wohnzimmerfeeling – warum eigentlich nicht? Natürlich stellen sich Fragen: Müssen alle auf Stühlen sitzen? Oder brauchen wir Sessel? Wie kommen die biblischen Texte im Wohnzimmer ins Spiel? Und was wird gesungen? Paul Gerhardt oder vielleicht doch lieber etwas von den Toten Hosen? Wir überlegen gemeinsam, probieren Verschiedenes aus und feiern selber einen Wohnzimmergottesdienst auf dem Klosterhof.

Kosten: 20 EUR

Anmeldung bis 13.09.2024

03521 / 4706 880

pastorkolleg@evlks.de

Predigttexte für Große und Kleine

„Familiengottesdienst – da passt der Predigttext des Sonntages nicht, oder? Da brauch ich ein Thema, das anspricht!“ So denken sich viele, die mit der Vorbereitung eines Familiengottesdienstes oder eines Gottesdienstes beschäftigt sind, zu dem wahrscheinlich auch



Kinder kommen werden. Doch ist das wirklich so? Sind die Predigtperikopen nicht aus der Fülle der biblischen Texte ausgewählt, weil sie uns ansprechen sollen? Und außerdem: Sollten die „normalen Predigtgottesdienste“ nicht Menschen jeder Generation etwas zu sagen haben? Diese Überlegungen standen am Anfang des Projektes „Gottesdienstentwürfe für Große und Kleine“, das vom Theologisch-Pädagogischen Institut unserer Landeskirche entwickelt wurde.

Entstanden sind Entwürfe für Gottesdienste, die große und kleine Kinder verstehen, die sich aber immer am Proprium orientieren, welches die Perikopenordnung für einen bestimmten

Sonntag oder Festtag vorsieht. Die Entwürfe folgen dem Bausteinprinzip. Es gibt kindgerechte liturgische Texte und Lesungen, musikalische Ideen und Erzählvorschläge für die Verkündigung.

Das Material kann in Gottesdiensten mit Familien, im Kindergottesdienst, in der Christenlehre oder im Morgenkreis zum Einsatz kommen.

Zu finden sind die Entwürfe hier:
tpi-moritzburg.de/gottesdienst

Veranstaltungstipp

Lektorentag

21.09.2024

Pfarrhaus Auerswalde

Kinder im Gottesdienst. Alle wünschen sich das. Aber es geht auch mit Herausforderungen einher. Wie können wir Gottesdienste familienfreundlich gestalten? Wenn es sein muss, auch auf die Schnelle? Darum geht es beim Lektorentag. Zu Gast ist Ulrike Wenzel aus dem TPI Moritzburg.

Kosten: keine

Anmeldung bis 18.08.2024

03521 / 4706 53

ehrenamtsakademie@evlks.de



KLOSTERHOF ST. AFRA

„Im Osten geht die Sonne auf“



Pfarrerin Karin Baudach aus dem Kirchspiel „Oberes Spreetal“ hat einen bemerkenswerten Gottesdienst mit ihrer Gemeinde gefeiert. Er stand unter der Überschrift: „Im Osten geht die Sonne auf“. In dem Gottesdienst ging es um das ostdeutsche Lebensgefühl, um die Puhdys, um die „Wende“ und um die besonderen Herausforderungen, vor denen Menschen in Ostdeutschland stehen.

Hier drucken wir Ihnen einmal den Text der freien Begrüßung ab, damit Sie einen Eindruck von dem Gottesdienst bekommen:
„Herzlich begrüße ich Euch zum Gottesdienst mit dem hoffnungsvollen Thema ‚Im Osten geht die Sonne auf!‘ Als wir noch eingesperrt hinter finsternen Grenzanlagen waren, dichteten die Puhdys 1984 ein Lied über ‚Deutschland‘ – ein Wort, das damals tabu war. Heute leben wir in Deutschland. Wir sind frei. Und

wir werden nicht aufhören, Gott für das Wunder der Wende zu danken. Kriegt Ihr noch zusammen, welche Länder Ihr seither bereist habt? Wir hatten dazu die Möglichkeit, das Geld, die Zeit und Menschen, die uns liebe Reisebegleiter waren. Vielen Menschen auf der Welt ist das niemals möglich.“

Als Predigttext ist im Gottesdienstentwurf Matthäus 4,13-16 vorgesehen. Die Predigt dazu beginnt so: „Rose und Dorn. Vorteil und Nachteil. Stadt und Land. Essen und Abwasch. Holz und Späne. – Wo das eine ist, da gibt es das andere auch. Nie ist alles gleich, alles gerecht, alles schön, alles bequem auf dieser Welt und in dieser Erdenzeit.“

Auf Anfrage schicken wir Ihnen den Gottesdienstentwurf gern zu. Schreiben Sie bitte eine Mail an: gottesdienstmagazin.ehrenamtsakademie@evlks.de

Hinweis

Liebe Prädikanten und Prädikantinnen!
Hat sich Ihre Adresse geändert? Dann teilen Sie das bitte direkt Birgit Eckhardt aus dem Landeskirchenamt mit. Zu erreichen ist Frau Eckhardt per Mail:

birgit.eckhardt@evlks.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Pastoralkolleg Meißen &
Ehrentamsakademie der Ev.-Luth.
Landeskirche Sachsens

LAYOUT:

Vesna Spoljaric & Christian Mette

KONTAKT

Klosterhof St. Afra
Freiheit 15, 01662 Meißen
Tel: 03521 4706-53

AUFLAGE

1200 Exemplare

FOTOS UND QUELLEN

Foto S. 6/7 privat von Prof. Bezzel;
S. 21: © Wohnzimmerkirche
Hamburg; S. 23 Stefan Brending auf
Wikimedia Commons

DRUCK

www.saxoprint.de/

ABO

Per Mail an: [gottesdienstmagazin.
ehrentamsakademie@evlks.de](mailto:gottesdienstmagazin.ehrentamsakademie@evlks.de)
Prädikant(inn)en und alle der
Ehrentamsakademie bekannten
Lektor(inn)en erhalten das Magazin
automatisch.



Magdalena Herbst



Kathrin Mette



Peter Schulze



Karsten Loderstädt



Helga Glöckner